

Rhodiapolis

Beziehungen zwischen Bauforschung und Epigraphik¹

VORBEMERKUNGEN

Der vorliegende Bericht bezieht sich auf eine Arbeit, die im Rahmen des Wissenschaftler-Austausch-Programms zwischen der *Türkiye Bilimler Akademisi* und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften durchgeführt wurde².

Die Bauforschung kann, unterstützt durch neuere Technologien, der Epigraphik als einer der Grundwissenschaften der Alten Geschichte durch Planifikation und Verortung der Inschriften wertvolle Hilfe leisten. Es handelt sich nicht um Archäologie, auch nicht um Topographie, sondern um eine fächerübergreifende Arbeit *sui generis*³. Die eigentliche Sprache der Bauforschung ist die Zeichnung, dieser Text dient nur zur Erläuterung der vorgelegten Zeichnungen bzw. Pläne.

Ein Team unter Leitung von Bülent İplikçioğlu hat (a) ca. 60 neue Inschriften gefunden⁴, während (b) der Verf. als Gast erste Beobachtungen und Skizzen erarbeitete⁵.

Bei der Benennung, etwa der Funktion der Gebäude, werden Kürzel verwendet⁶.

¹ Diese Arbeit incl. Stadtplan wurde im Oktober 2004 auf der Homepage der Kleinasiatischen Kommission der ÖAW vorveröffentlicht.

² Es ist dem Verf. ein aufrichtiges Bedürfnis, allen an dem Zustandekommen des Austausches beteiligten Persönlichkeiten und Institutionen seinen tief empfundenen Dank auszudrücken. Die zwei Akademien werden gebeten, den Text mit den Plänen als Tätigkeitsbericht wohlwollend anzunehmen.

³ Danksagung: a) TC Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, für die Prof. B. İplikçioğlu erteilte Genehmigung; b) dem Obmann der Kleinasiatischen Kommission der ÖAW, o. Univ.-Prof. Dr. G. Dobesch, sowie Herrn Dr. G. Rehrenböck für Übersetzungen, fachliche Beratung und redaktionelle Hilfestellung, den Herren Dr. F. Hild und Univ.-Prof. Dr. K. Tomaschitz für fachliche Beratung und anregende Diskussionen; c) em. o. Univ.-Prof. Dr. J. Borchhardt, dem eigentlichen, profunden Kenner insbes. dieses Teils von Lykien, für kritische Durchsicht des Textes, essentielle Hinweise zur Geschichte, umfangreiche Inschrifts- und Literaturhinweise.

⁴ Herrn o. Univ.-Prof. Dr. B. İplikçioğlu sei für die freundliche Einladung, Betreuung vor Ort und alle Hilfestellungen, für die fachlichen Diskussionen und Anregungen gedankt. Er plant, die von ihm gefundenen Inschriften in einem ETAM-Band zu veröffentlichen.

⁵ Die vorliegende Arbeit präsentiert eine weitere antike Stätte der kleinasiatischen Südküste, die früheren Arbeiten des Verf. an Anemurion, Antiocheia e. K., Selinus / Traianopolis, Iotape, Syedra und Hamaxia fortsetzend. Siehe dazu Lit. in Anm. 11.

⁶ Wie in den vorangegangenen Publikationen gelten folgende Kürzel:

- bei sicherer Zuschreibung erfolgt kein Zusatz
- bei hoher Wahrscheinlichkeit der Zusatz _{wa}
- bei einiger Wahrscheinlichkeit der Zusatz _{vi}.

Nach einer ersten Beschreibung 1842 von Spratt, Forbes und Daniell waren es österreichische Expeditionen, 1881 und 1882 durch E. Loewy und E. Petersen, sowie 1892 und 1894 durch E. Hula, E. Kalinka und R. Heberdey, welche die Stätte genauer erforschten. Das Hauptziel der österreichischen Epigraphiker war das Heroon oder Mausoleum des Opramoas mit seiner umfangreichen Inschrift. Nebenbei wurden auch eine Freihand-Skizze der Stadtanlage und Fotos gemacht. Nach diesen kann folgendes konstatiert werden: Während die Schwesterstadt Korydalla zerstört und abgetragen wurde, hat sich in Rhodiapolis noch nicht soviel verändert. Fotos vom Turm A.1 und vom Theater C.1 zeigen keine nennenswerte Änderung. Beim Mausoleum des Opramoas C.2 gibt es eine erhebliche weitere Zerstörung, siehe Anm. 16. Weiterführend gab es Stadtbeschreibungen aus dem letzten Viertel des 20. Jhdts. von G. E. Bean und C. Bayburtluoğlu⁷. Rhodiapolis war bis zu einem Waldbrand vor wenigen Jahren von Nadelwald verdeckt. Frühere Bearbeiter hatten, insbesondere bei der Erstellung von Stadtplänen, mit dieser Schwierigkeit zu kämpfen, s. Anm. 7 (4).

HISTORISCHES

Zunächst muß auf folgende Differenz hingewiesen werden: Während (a) Geschichtsschreibung und Inschriften den Beginn der Stadtgeschichte wesentlich früher bezeugen, kann (b) die Baubeschreibung der konkret erhaltenen Stadt, n. b. ohne Grabung, frühestens in „hellenistischer“ Zeit beginnen.

Zu (a): Zu nennen ist zunächst die von Theopomp überlieferte Gründungssage von Rhode, Tochter des Mopsos⁸, sowie die anzunehmende Einrichtung als Kolonie der Rhodier im 7. Jhd. v. Chr.⁹; dann die Eroberung durch Perikle von Limyra im 4. Jhd. v. Chr.¹⁰

Zu (b): Zwecks Querverbindung der Geschichte mit den Bauwerken und der Bautechnik, auch aus der vergleichbaren Situation vieler Städte der kleinasiatischen Südküste¹¹, seien _{wa} Bauperioden skizziert:

⁷ Österreichische Epigraphiker zitiert nach: (1) Opramoas, Inschriften vom Heroon zu Rhodiapolis, Rudolf Heberdey, Wien, 1897; (2) TAM II, Fasc. III, hrsg. v. Ernst Kalinka, Wien 1944. Spätere Stadtbeschreibungen in: (3) G. E. Bean, Kleinasien 4: Lykien, 2. Auflage Stuttgart etc. 1986; (4) I. Cevdet Bayburtluoğlu, Lykia (deutsch), Ankara Turizmi, Eskieserleri ve Müzeleri Sevenler Derneği Yayınları 8, Ankara, mit leider unrichtigem Stadtplan; 2. dars., Lycia, Akmet Yayınları, İstanbul 2004, zur Wasserversorgung s. 110. (5) Alte Abbildungen sowie Kommentare in: Neziha Başgelen (Hrsg.), Ernst Krickl, Lycian Journal 1892 (2005) II 39f., 290f.

⁸ G. E. Bean, Rhodiapolis, in: R. Stillwell (Hrsg.), The Princeton Encyclopedia of Classical Sites, 1976, 758.

⁹ Zusammen mit Korydalla, Gagai, Melanippe, Olympos und Phaselis. S. dazu Anm. 7, (4) 2., 106; auch: C. Bayburtluoğlu – J. Borchhardt, historio-topographische Aspekte der Lykienforschung, in: Götter, Heroen, Herrscher in Lykien, Schroll, Wien – München 1990, 19.

¹⁰ J. Borchhardt, Zur Politik der Dynasten Trbbênimi und Perikle von Zêmuri, Lykia 3 (1996/97), 1ff., 7f.; Kat. 4.1; 4.2.

¹¹ a) Gerhard Huber, Vorläufige Beobachtungen über die Stadtanlagen in den Küstenorten des westlichen Kilikien, in: Türk Arkeoloji Dergisi (TAD) XIII-2, Ankara 1964, 140.

b) Gerhard Huber, The Sites and their Principal Buildings, in: A Survey of Coastal Cities in Western Cilicia, by Elisabeth Rosenbaum, Gerhard Huber, Somay Onurkan, in: TTKY, VI. Seri, Nr. 8, Ankara 1967, 1ff.; mit Plänen, Beschreibungen und Einordnung der Einzelbauwerke sowie Stadtplänen von Anemurion, Antiocheia e. K., Selinus und Iotape.

-
- „hellenistisch“ 2., 1. Jhdt. v. Chr. vor den römischen Eingriffen;
 - „kaiserzeitlich“ von der Zeitenwende bis zur nachhaltigen Störung Mitte des 3. Jhdts.¹².
 - „spätantik“ nach der Erholung etwa Mitte des 4. Jhdts. bis zu neuen Krisen Anfang 6. Jhdts.¹³.
 - weiteres Bestehen der Siedlung ist anzunehmen bis zu den Araber-Einfällen Ende 7. Jhdt.

Der erste Baubestand dieser kleinen Stadt in Ostlykien, mit einem Turm als Siedlungskern, kann als „hellenistisch“ angesprochen werden. Sie teilt später das Schicksal aller Siedlungen der Region mit dem Höhepunkt in der Kaiserzeit, bemerkenswert (bzw.) durch den hier beheimateten Wohltäter Opramoas. Das Gros der Bauten stammt aus dieser Zeit. Für die Spätantike gibt es eine Befestigung der Stadt in verkleinertem Umfang, die aus vielen Spolien rasch aufgestellt wurde, sowie eine Kirche auf der befestigten Akropolis. Ein Zubau zur Kirche ist das späteste bauliche Zeugnis.

LAGEBESCHREIBUNG

Die Stätte des antiken Rhodiapolis liegt in Luftlinie 3 km nordwestlich des heutigen Zentrums von Kumluca, auf einer 300 m hohen Kuppe der ersten Hügelkette, die sich aus der Ebene erhebt. Die Sicht nach Süden geht zur 10 km entfernt liegenden Küste des Golfs von Finike und reicht von dieser Stadt im Westen bis zum Kap Gelidonia im Osten. Hinter Rhodiapolis im Norden, durch einen Sattel abgetrennt, steigen die Beydağları bis zu 3000 m hoch an. Im Vergleich zu anderen vom Verf. aufgenommenen Städten in ähnlicher Lage zeigen sich (a) eine geringere Höhe über dem Meer und (b) keine geeigneten Felsen, sodaß keine ausgesprochene Schutzlage vorliegt. Dementsprechend ist auch der hohe Zerstörungsgrad der Ruinenstätte. In Fußgänger-Entfernung in der Ebene lag Korydalla, hier als Schwesterstadt von Rhodiapolis angesprochen und dieser vi als Fluchtburg dienend; 10 km nach Westsüdwest befindet sich Limyra, in gewissen Epochen sicher das Zen-

c) Gerhard Huber, Die Therme II.7 A in Anamur — Problem ihrer Restaurierung. Dissertation Technische Universität Wien, 1969.

d) Gerhard Huber, Syedra, Anzeiger der phil.-hist. Klasse der ÖAW 129 (1992 [1993]), 27–78.

e) Gerhard Huber, Zu antiken Städten Westkilikiens, II. Weiteres zu Syedra, Anzeiger der phil.-hist. Klasse der ÖAW 138 (2003), 148–165.

f) Gerhard Huber unter Mitarbeit von Dietburga Huber, Hamaxia, Anzeiger der phil.-hist. Klasse der ÖAW 140 (2005, 2. Halbbd.) 5–111.

¹² (in Anlehnung an Anm. 11, d) u. f)). Die Krise, in die die Ostprovinzen des Reiches durch die Einfälle der Sassaniden i. d. 2. Hälfte des 3. Jhdts. geraten, beginnt mit den militärischen Ereignissen, endet damit aber noch lange nicht. Der militärische Vorstoß der Perser geht bis Selinus, Syrien und Kilikien werden erobert, der Kaiser wird gefangengenommen. Die Störung hält an, die Goten und Königin Zenobia von Palmyra dringen in Kleinasien ein, die Küsten werden von Raubgeschwadern der „Skythen“ und Alani heimgesucht; die Bewohner des Landesinneren stoßen gegen die reichen Küstengebiete vor. So hat noch Kaiser Probus Widerstand in den Gebirgen Isauriens zu brechen. Auch unter Diokletian muß zufolge Geldentwertung, Wirtschaftskrise, Steuerdruck, Bürokratisierung, Spitzelwesen, Landflucht und systematischer Christenverfolgung von einem Anhalten der Krisenzeiten gesprochen werden. Die größeren Städte, die von Handel und Seefahrt lebten, waren wesentlicher Existenzgrundlagen beraubt.

¹³ Erst mit dem 5. Jhdt. beginnt eine größere Zeitspanne der Ruhe und des Aufschwungs, dessen Basis nun kaum mehr Handel und Seefahrt, vielmehr die Landwirtschaft ist.

trum der Küstenebene und der umsäumenden Hügellandschaft. Geologisch bestehen die Erhebungen aus wasserdurchlässigem Kalkstein, welcher auch als Baustein verwendet wurde.

WASSERVERSORGUNG

Innerhalb des bebauten Gebietes von Rhodiapolis läßt sich keine Quelle ausmachen, auch nicht in annehmbarer Entfernung. Der Berg, auf dem die Stadt liegt, ist durch ein ca. 100 m tiefes Tal im Norden vom restlichen Berg Rücken abgetrennt. Bescheidene Quellen finden sich in diesem Tal, hundert Meter bergab und ca. einen Kilometer zu gehen. Diese Wasserlosigkeit ist der entscheidendste Nachteil des Siedlungsplatzes, andererseits Grund für erstaunliche Anstrengungen im Zisternenbau. In meist erkennbarem Kontext mit öffentlichen Bauten wurden tiefliegende tonnenüberwölbte Zisternen großen Ausmaßes errichtet, in welche die Dach- und Platzflächen entwässerten¹⁴.

Der Wasserlosigkeit der Höhen aus durchlässigem Kalkstein entspricht, daß unmittelbar am Fuß der Hügel und Berge in der Küstenebene reichlich Wasser zutage tritt und, teils in Wasserläufen, teils als Grundwasser zur Küste strömt. So sind Korydalla und Limyra sehr gut mit Wasser versorgt, die Ebene für die Landwirtschaft prädestiniert.

ZISTERNEN

Rhodiapolis hat für eine kleinere Stadt die aufwendigsten Zisternenbauten. Sie sind, bis auf A.5, mit Tonnengewölben überdacht, deren Spannweite meist ca. 5,50 m beträgt. Meist zeigen sich Reste des roten Dichtputzes, s. dazu Anm.11, d), p. 56, Anm. 66. Es gibt zwei Arten von Baumaterial für diese Gewölbe: Naturstein und in drei Fällen Ziegel in einer bestimmten Wölbetechnik, s. auch Anm. 19. Die zugehörigen Baukomplexe C.13, B.4 und B.6 gehören daher in eine bestimmte Periode. Im Vergleich zu den anderen, ^{wa} früheren Zisternen haben die Letztgenannten noch folgende weitere Merkmale: Sie liegen unter einem „Impluvium“, einem Innenhof mit deutlicher Umrandung; die Tiefe ist erheblich, die einzelnen Räume haben Querverbindungen. Die Gewölbe aller großen Zisternen sind sorgfältig zerstört.

Aufstellung der Zisternen und ihres ungefähren Fassungsvermögens:

A.5	100 m ³	offen, rund, d = ca. 6 m
A.6	1.300	2 Steingewölbe, d = ca. 5,5 m
A.7	100	
C.7	770	3 Steingewölbe, d = ca. 6–7 m
C.8	60	

¹⁴ Die in Anm. 7, (4) vermutete Wasserversorgung durch ein Aquädukt kann nicht zutreffen: Die dort erwähnten Reste eines Aquäduktes konnten nicht nachvollzogen werden. Technisch gesehen wäre zur Überwindung des abtrennenden Taleinschnittes von ca. 100 m keine Freispiegelleitung, sondern eine Druckleitung erforderlich, wie sie die Antike in diesem Ausmaß nicht bauen konnte. Selbst die großartigen Druckleitungen von Aspendos und Pergamon überwinden geringere Höhen. Patara hat ein bescheidenes Beispiel. Warum sollte es dann auch in unserer kleinen Stadt die aufwendigsten Zisternen im Vergleich zu anderen Städten Lykiens, Pamphylens, Kilikiens (s. Anm. 11) geben?

C.13	650	2 Ziegelgewölbe, d = ca. 5 m
B.2	60	
B.4	650	ident mit C.13
B.5	220	d = cca. 6,5 m
B.6	600	3 Ziegelgewölbe, d = ca. 4,5 m
D.2	730	4 Steingewölbe, d = ca. 3–4 m
	100	
zusammen		5.340 m ³

Nach den vom Verf. in Anm. 11, d) angestellten Überlegungen zum Wasserbedarf der Bevölkerung reicht das Gesamtvolumen von 5.340 m³ bei einer Trockenzeit von 4–5 Monaten für mehr als 4.000 Menschen.

STADTANLAGE

Bereiche

A: Der in ca. 300 m Höhe gelegene Bereich A kann als „Akropolis“ bezeichnet werden. Von hier aus entwickelt sich die Stadt grundsätzlich nach Süden, zum Meer hin. Es muß jedoch vermerkt werden, daß sich nach Nordosten ein stark zerstörtes Areal erstreckt, von dem besonders eine westliche Abgrenzung zu sehen ist. Dieser Bereich ist in der Plandarstellung nicht erfaßt.

B: Nach Süden hin schließt an den Abhang der Akropolis der dokumentierte Teil der Stadt. Sein westlicher Teil wird mit Bereich B bezeichnet und hat Höhenlagen von ca. 280 m bis 260 m über dem Meer. Er liegt außerhalb einer nachträglichen Stadtmauer.

C: Der östliche Teil des bebauten Abhanges hat mit Theater, Agora, Stoa usw. die Funktion des Zentrums und wird mit Bereich C bezeichnet. Er liegt auf 280 m bis 270 m Höhe.

D: Tiefer im Südosten, auf 240 m Höhe, befindet sich abgetrennt der Bereich D, dem insbesondere eine vi Therme zugeordnet wird.

ORIENTIERUNG

Der Stadtgrundriß mag zunächst etwas ungeordnet aussehen. Bezüglich der Orientierung der erkennbaren öffentlichen Gebäude sind drei Gruppen anzutreffen:

(a) etwa in O–W-Richtung bzw. normal darauf: die Gruppe auf der Akropolis A.4, A.6, A.10 sowie das Theater C.1 folgen den Himmelsrichtungen, mit einer leichten Verdrehung um ca. 15°; das Theater öffnet sich damit nach S. Die Stoa C.10 verläuft O–W mit Abweichung um 6°, die „Anlage Rundtempel“ C.13 ist N–S orientiert, mit Abweichung um 7°. Die Achse der geosteten Kirche A.3 weicht um ca. 2° nach Norden ab, die vi Kirche B.2 um ca. 2° nach Süden.

(b) Der Raum zwischen dem Theater und Stoa C.10 — die einander parallel gegenüberliegen — ist gegliedert durch zwei Terrassen C.4 und Agora C.6, deren Geländekanten sich wie ein Fächer bis Südwest öffnen. Sie erreichen auf diese Weise die Höhenschichtenlinie des natürlichen Geländes.

(c) Die Anlagen B.4, B.5, B.6 sowie einzelstehend D.2, jeweils größere Komplexe mit Zisternen, scheinen sich nach der Höhenschichtenlinie zu orientieren.

An städtischen Raumbildungen sind folgende Plätze zu nennen: Der Platz vor dem Theater C.1, begrenzt von der Gelände-Stützmauer C.4 und der aufragenden Wand C.3, inmitten steht das Mausoleum des Opramoas. Eine Geländestufe weiter unten die Agora C.5, C.6, die sich bis zur Stoa C.10 erstreckte.

Die „Anlage Rundtempel“ C.13 mit darunterliegenden Zisternen ist als Platzbildung zu bezeichnen. Ebenso sind bei B.4, B.6 jeweils über den Zisternen Plätze oder Höfe anzunehmen, bei D.2 mit dem Charakter einer Terrasse.

Schmale Gassen lassen sich nachvollziehen vor der Kirche A.3, sowie zwischen C.7 und C.8. Die eigentliche Wohnbebauung ist, wie so oft in diesen Ruinenstätten, durchgehend zerstört. Daß es sie gegeben hat, erkennt man am ehesten vor der Kirche A.3, sowie nördlich B.6. Der auf dem Stadtplan freie Bereich zwischen Akropolis A.10, der Wand C.3, und C.15 bis B.1 ist erfüllt von stark zerstörten ^{vi} Wohnbauten, ebenso der Bereich zwischen dem vorgeschilderten Zentrum, und B.4 sowie B.6.

STADTMAUER

In ^{wa} spätantiker Zeit wurde der Kernbereich der Stadt mit einer Befestigung versehen, deren Verlauf im Westen gut zu verfolgen ist. Von der Akropolis zieht bei A.8, A.9 eine vielfach aus Spolien bestehende Mauer den Hang herunter, um bei B.1 einen zwingerähnlichen Zugang und ein Stadttor zu bieten. Diese Anlage lehnt sich an eine guterhaltene Seitenwand in Bruchstein-MW der ^{vi} Kirche B.2. Weiter im Süden und Osten ergibt sich ein Abschluß durch die auf hohen Substruktionen stehenden Bauten in der Abfolge B.2, C.13, C.12, C.11, ^{vi} bis zur Terrasse der Agora C.6, wobei in letzterem Bereich sowohl Reste einer Stadtmauer, als auch spätantike Bauten mit ihrem typischem Mauerwerk fehlen. Da sie einen Teil der Stadtbefestigung bildet, sei B.2 hier beschrieben: B.2 könnte ^{vi} eine Kirche sein. Der Grundriß entspricht durchaus einer Kirche, siehe auch A.3, für Eingangsfront und Dreischiffigkeit gibt es Hinweise. Die SW-Ecke des Gebäudes ragt bereits über das abschüssige Gelände hinaus, nach S zeigen diese Substruktionen Ziegelgewölbe, hinter denen im östlichsten Teil eine intakte Zisterne liegt. In der Mittelachse vor der „Apsis“ gibt es im Boden eine kleine, verputzte Kammer. Die „Apsis“ ist im Bodenbereich abgemauert. Sicher hat das Gebäude mehrere Umbauten mitgemacht, zunächst betrat man es westlich in der Hauptachse, dann, nachdem es Teil der Stadtbefestigung geworden war, gab es einen nördlichen Zugang.

AKROPOLIS A UND STADTZENTRUM C

Der *Turm* A.1 mißt ca. 8,30 m × 7,80 m. Seine Außenschichte ist aus schön behauenen Steinblöcken von cca. 1–2 m Länge zusammengesetzt. Das Innere zeigt keine Räumlichkeiten, sondern ist mit Mauerwerk (MW) aus einigermaßen regelmäßigen Bruchsteinen ausgefüllt. Der Bau ist mit anderen Türmen als Siedlungskern vergleichbar, z.B. Lyrboton Kome bei Varsak / Antalya und Hamaxia / Alanya, s. Anm. 11, f), die jedoch kleinere Steingrößen haben, welche besonders bei Hamaxia nicht mehr an ein Verteidigungsbauwerk denken

lassen. Lyrboton Kome hat eine Türe, Hamaxia ist nur mit einer Auffüllung versehen. Turm A.1 hat sicher als Festung gedient, die beiden anderen Beispiele scheinen dagegen eher den Charakter von Monumenten zu haben. Als einziges Bauwerk wird A.1 als ^{wa} „hellenistisch“ angesprochen.

A.2 ist die Ecke eines Turmes oder Wehrbaues, auf gleicher Höhe mit A.1, aus Spolien zusammengesetzt, erhalten ist eine nach außen sich verjüngende Schießluke.

A.8 und A.9 zeigen den Verlauf der spätantiken *Stadtmauer*, größtenteils aus Spolien zusammengestellt. Die befestigte Akropolis sichert die Fläche von A.1, A.2 einschließlich A.4, einer Reihe von Räumen bei A.10, die große *Zisterne* A.6 flankierend. Wie oben gesagt, stehen die drei letztgenannten Bauwerke in derselben Ordnung der Himmelsrichtungen wie das Theater. Die Zisterne besteht aus zwei Längstonnen, beachtliche 25 m lang, Spannweite jeweils ca. 5,5 m, die Gewölbe aus Haustein. In der südlichen Ecke ein quadratischer Teil ohne Einwölbung, mit einer Treppe.

Von der *Kirche* A.3 fällt zunächst die große Apsis mit 10' (Fuß) Radius auf. Die Apsis ist in das Gebäuderechteck eingeschrieben, sodaß unregelmäßige Pastophorien bleiben. Leichte Umfassungsmauern, drei Schiffe mit Resten von glatten Säulen, Basis und ^{vi} Kapitell sind zu sehen, im Apsisbereich Bruchstücke von Bodenmosaik mit ca. 1 cm großen Tesserae. Die Eingangsfront ist gekennzeichnet durch ein Mitteltor mit reich geschmücktem Rahmen, der zeitlich zur Errichtung der Kirche gehört. Bmw. das südliche Seitentor, bei dem folgende Spolien ^{vi} absichtlich gezeigt werden: Unterteil des Gebälks einer freistehenden ^{wa} Tempelarchitektur, mit Inschrift auf den Faszien des Architravs, die das Gebäude dem Kaiser widmet und den Stifter nennt: Opramoas. Die Apsis und Kirchenwände haben Ziegelbruch im MW, kaum Spolien, die Grundrißform mit vielen Parallelen ist „spätantik“ und datiert ^{wa} in das 5. Jhdt. Von weitergehender Nutzung berichtet die im Norden angefügte Seitenkapelle, auch sie hat Parallelen, die durch eine weiterentwickelte Liturgie notwendig wurden und nach dem 6. Jhdt. anzusetzen sind.

Vor der Eingangsfront der Kirche eine Zisterne A.7.

A.4 bietet einen Raum mit ^{wa} Apsis nach Norden. Die Mauertechnik zeigt große Steine als Überlager der zwei Öffnungen in der Ostwand, regelmäßiges Bruchstein-MW sowie eine Abgleichung der Mauer am Gewölbeansatz, ebenfalls in größeren Steinen. Einordnung „kaiserzeitlich“, die Ausführung sorgfältiger als die Bruchsteinmauern im Bereich C.

Theater C.1: 16 Sitzreihen in 6 Sektoren, oberer Umgang, in den obersten Reihen Löcher für Masten der Sonnensegel. Der Grundriß geht über den Halbkreis hinaus und ist damit vom „griechischen Typ“ nach Vitruv¹⁵. Die Parodoi waren ^{wa} nicht überwölbt. Während sich das Bauwerk westlich an den Hang schmiegt, ist die Ostseite vorgebaut, zeigt Widerlager und Polygonal-MW. Von der *Scenae frons* erhalten ist die Ebene der Bühne, darunter mittig ein Eingang zur Orchestra. In letzterer in Sturzlage: korinthisches Wand-Kapitell. Außerdem erhalten: Teil eines Bogens und einer Tor-Umrahmung. Beide Architekturteile sind nicht fertig ausgearbeitet. Einordnung „kaiserzeitlich“. Eine spätere Umwidmung durch höhere Ummauerung der Orchestra, wie in Myra, Patara und Telmessos ist nicht zu erkennen.

¹⁵ Vitruv, Zehn Bücher über Architektur; lat.-dt. ed. C. Fensterbusch, Darmstadt WBG 1964.

Die Orientierung des *Mausoleums* des Opramoas¹⁶ C.2 (Beschreibung siehe unten) und der folgenden Bauwerke erinnert an eine Auffächerung, ausgehend von einem Punkt oberhalb des Nord-Endes der Agora C.6. Diese Nicht-Frontalität bzw. Verdrehung von Gebäuden gegen ihre Umgebung ist in der griechischen Klassik öfters anzutreffen. Mehrere Seiten sollen gesehen, das Bauwerk soll umschritten werden.

C.3 ist eine Wand mit Nischenarchitektur zum Platz C.4 hin (siehe unten). C.4 zeigt Plattenbelag und eine *Stützmauer* gegen die tieferliegende Terrasse. Unten, auf der Ebene C.5, parallel zur Stützmauer und in ca. 9 m Entfernung, verläuft ein Stylobat mit mind. 50 m Länge. Westlich endet es in einer aufragenden Ecke aus bestem Haustein, östlich visiert es den Abschluß der Sitzstufen bei C.6 an. C.5, C.6, C.7 bilden eine Ebene, gesäumt mit Sitzstufen und am spitzen Ende betont, der östliche Abschluß in Schräglage ist die Stoa C.10. Diese Ebene wird als *Agora* oder Erweiterung der ursprünglichen Agora C.4 angesprochen, alles Vorstehende als „kaiserzeitlich“. C.7 hat 3 tonnengewölbte Zisternen, die Gewölbe in Hausteinen. Bei C.9 sind Aufgänge von unteren Ebenen anzunehmen, letztendlich vom Weg von Korydalla her. An dieser Stelle befindet sich der beschriftete Sockel eines Monumentes (siehe unten).

Die 100' lange und ca. 20' tiefe ^{wa} Stoa C.10 verfügt über einen Unterbau in ausgezeichnetem Haustein, an der westlichen Schmalseite zwei gerahmte Türen; die Hauptebene liegt ca. 1–1,50 m über der Agora. Das aufgehende MW geht in Bruchstein über. An der südlichen Längsseite, für die Agora hinter einer anzunehmenden Säulenstellung, liegen einige öffentlich zugängliche Räume: die „Meeting Rooms“ C.11 und C.12.

BEZIEHUNGEN ZWISCHEN GEBÄUDEN UND INSCRIFTEN

Zunächst werden Inschriften aufgeführt, die sich in situ befinden und zum Originalbestand eines Baues gehören.

Weiters werden Spolien besprochen, die zu bedeutenden Gebäuden gehört haben müssen, wie z. B. die Spolie im südlichen Seitentor der großen Kirche.

Schließlich ist die inschriftlich bezeugte Stiftung eines oder zweier Tempel in Rhodiapolis zu diskutieren.

Die Inschriften, welche als Spolien in die Stadtmauer oder andernorts verbaut wurden, bleiben unberücksichtigt, umso mehr, als sie vielfach zu Sockeln, Altären, Hausecken etc. zu gehören scheinen und nur geringe Aussagen über Gebäude erlauben.

Die neuen Inschriften selbst werden von İplikçioğlu bearbeitet.

Gebäude mit Inschriften in situ

„*Meeting-Rooms*“: Hier ist eine Sonderform von bisher vier gleichartigen Bauwerken, eine Besonderheit von Rhodiapolis, vorzustellen. Es handelt sich um geschützte Räume des halb-öffentlichen Bereiches an markanten öffentlichen

¹⁶ Christina Kokkinia, Die Opramoas-Inschrift von Rhodiapolis, Bonn Habelt 2000. Vgl. auch: Sarah Cormack, The Space of Death in Roman Asia Minor, 2004, 274–277, Abb. 162–165; A. S. Hall – N. P. Milner – J. J. Coulton, The Mausoleum of Licinnia Flavilla and Flavianus Diogenes of Oinoanda: Epigraphy and Architecture, Anat. St. 46 (1996), 113, n. 8; no. 23. Vgl. auch: Ebru N. Akdoğan Arca, Lykia’li bir Euergetes: Opramoas, in: S. Şahin – M. Adak, Likya İncelemeleri I (2002), 79ff., Abb. 69–74.

Plätzen. Sie werden vom Verf. als „Meeting-Rooms“ bezeichnet, von ihren Erbauern ^{vi} Exedren genannt. Der Erbauer wollte sich bzw. seinen Eltern auf diese Weise ein Denkmal errichten.

Sie haben ihren Ursprung ^{wa} (a) in der freistehenden Exedra, einer Bank mit Tierfuß, mit Rückwand, ev. mit Widmung, ggfs. auf der ebenen Oberseite Statuen, s. Anm. 11, f). Der Grundriß mag geradlinig, leicht gebogen bis halbrund ausgeführt sein, für letzteren tritt die zeitgenössische Bezeichnung ἡμικύκλιον auf¹⁷, (b) bedeutete ἐξέδρα für die alten Griechen einen vollständigen Raum: Gesellschaftszimmer, Halle, der von einem wichtigen öffentlichen Bereich aus zugänglich ist. Bei Vitruv ist die Exedra der Salon hinter dem Peristyl.

In Rhodiapolis finden sich, an der Rückwand eines durchgestalteten Raumes, in Marmor¹⁸ ausgeführt, die Sitzbank mit Tierfuß, darüber eine Rückwand mit Sockel- und Abschlußprofil, zweimal ein vorgekröpfter Mittelteil, einmal eine Einarbeitung für Statuen, und zweimal eine Widmungsinschrift. Der Raum ist immer von einem wichtigen öffentlichen Bereich bzw. einer Säulenhalle aus zu betreten.

(1) C.11 ist an die Hinterseite der Stoa C.10 gesetzt. Der fast quadratische Raum hat bescheidene Ausmaße, er ist ca. 5 m breit und 4,5 m tief, hat zwei seitliche Nischen, und an der Rückwand eine wie vorher geschildert gestaltete Fläche, die stark heruntergebrochen ist. Auf einem der Blöcke befindet sich die Inschrift, die den Eltern des Stifters, Apollonios und Aristokila (sic), gewidmet ist und den Stifter Opramoas nennt, s. Anm. 7 (2), Nr. 916, p. 354. Jene alte Aufnahme läßt nach Beschreibung und Skizze jedoch vermuten, daß sich der gleiche Text an der Außenwand von C.11 in der Stoa befand.

(2) Gebäude C.12 ist größer, 11 m breit und ca. 8 m tief, es hat eine Dreiteilung der Stirnwand, in der Mitte eine eingeschriebene Apsis, jedoch durch eine gerade Bank und deren Rückwand mit Inschrift abgeschlossen. Die Bauleute hatten mit der schrägen Rückwand des Gebäudes Probleme. Daher ist die rechte Nische tiefer, die Oberseite der marmornen Rückwand hat eine erhaltene Einarbeitung für eine Statuen-Grundplatte. Die linke Nische ist seichter, man kann die großen Hausteine in situ und in Sturzlage sehen. Das Bauwerk wurde nie programmgemäß, sondern nur „provisorisch“ fertiggestellt; die Tierfüße und Profile an Sitzbank und deren Rückwand sind nicht ausgearbeitet, an Pfeilern und im MW zeigt sich ein unregelmäßiger Übergang von großen, feinen Hausteinen zu Bruchstein-MW. Der Marmor der Mittelapsis war weiß bis hellgelb, an den Bauteilen der westlichen Nische ist Marmorbrekzie zu bemerken. Die Inschrift der Mittelnische nennt Kaiser, Stadt und den Stifter Opramoas, eine mittlere Statue ist anzunehmen¹⁹.

¹⁷ Kurt Tomaschitz, Unpublizierte Inschriften Westkilikiens aus dem Nachlaß T. B. Mitfords, Ergänzungsbände zu TAM, Nr. 21, Wien 1998; Exedren: Anhang II.

¹⁸ An den Exedren und behauenen Architekturteilen wird ein mehr oder weniger verwitterter feiner Kalkstein angetroffen. In geschützten Lagen zeigt sich feinste Ebenmäßigkeit des Materials und weißer Farbton. Er wird hier im Sinne der großzügigen Architekturdefinition als Marmor = polierbarer Kalkstein angesprochen, während die Geologie darunter nur kristallin umgeprägten polierbaren Kalk versteht. Im Bauwerk C.12 rechts seitlich eine Brekzie, wie auch an Monument C.9, welche poliert einen bunten, gegliederten Marmor ergibt.

¹⁹ Die Mitteilung eines besser erhaltenen Zustandes in: S. Şahin, Ein Ehrenmonument für Hadrian und Sabina ..., EA, Heft 21, 1993, 92 mit Zeichnung und Inschrift vermutet 2 Statuen und datiert in das Jahr 136.

Die zwei weiteren Vertreter des Bautyps sind:

(3) C.14, vom Hof der „Anlage Rundtempel“ C.13 zu betreten, 5,50 m breit und 7 m tief, mit Pilaster- bzw. Nischengliederung der verputzten Wände und verkröpftem Marmor-Mittelteil in Sturzlage.

(4) C.15, 3,50 m breit und 5 m tief mit gestalteter Stirnwand, ein bescheidener Vertreter des Typs außerhalb der vorgenannten Anlage.

Das inschriftenbedeckte *Mausoleum* des Opramoas C.2, s. Anm. 16, steht an prominentester Stelle vor dem Theater, erhöht über Agora und Stoa. Es ist eines der Beispiele, wo sehr reiche Bürger das Gebot durchbrechen, Grabstätten nur außerhalb der Stadt anzulegen. Die Orientierung des einräumigen Gebäudes ist um 45° gegen die Himmelsrichtungen verdreht. Vor 160 Jahren, durch die ersten Besucher Daniell, Spratt, Forbes, siehe Anm.7 (2), p. 327, konnten offenbar noch Anten und ein Tor mit reich geschmückten Konsolen seiner Bekrönung gesehen werden. Diese heute nicht mehr nachvollziehende Eingangsfront blickt nach dieser Literaturstelle nach SO. Die noch erkennbare Tiefe beträgt innen 6,32 m, die Breite des Bauwerks läßt sich nicht mehr nachvollziehen. Die Wände sind aus weißem Marmor, die Mauerdicke aus einem Binder bzw. zwei Läufersteinen in rechteckiger Ansichtsfläche, einer Technik, die Vitruv *ἐμπλεκτον* nennt. Die (Seiten-)Wand nach NO ist 97 cm dick, der Sockel springt nach innen noch um 30 cm vor. Die (Rück-)Wand nach NW ist 59 cm dick — hat die verschiedene Wanddicke mit der von den ersten Besuchern vermuteten Überwölbung zu tun? Derzeit sind nur mehr die untersten ein bis zwei sorgfältig behauenen Steinreihen in situ, an der NO-Seite ist ein Sockelprofil zu studieren. Die N-Ecke innen zeigt eine Betonung durch eine eigene Nut. Trotz der Präzision der Ausführung ist es typisch für antike Bauwerke, daß sie nicht genau über dem rechten Winkel errichtet sind. Die Abweichung beträgt 1° bzw. 4°. Siehe dazu Anhang 2 in Anm. 11, f).

Bei C.9 sind Aufgänge auf die Ebene der Agora C.5, C.6 anzunehmen. Zwischen ihnen befindet sich der Sockel eines *Monumentes*, welches im Inneren *opus caementicium*, außen schöne Hausteinblöcke aus Marmorbrekzie zeigt. Der Grundriß ist wegen der Aufgänge keilförmig, der „Betonkern“ ist 2 m bis 4 m dick und mag ca. 7 m lang gewesen sein. Die Marmorverkleidung ist z.B. 57 cm dick, an der N-Seite, zur Agora hin, trägt sie eine Inschrift, die Kaiser und Stifter Opramoas nennt.

Spolien mit Inschriften, die zu bedeutenden Gebäuden gehört haben müssen

(1) *Tempel auf der Akropolis*: Während das Haupttor der großen *Kirche A.3* in ihrer Bauzeit neu angefertigt wurde, werden am *südlichen Seitentor* die folgenden Spolien ^{vi} absichtlich gezeigt: Es handelt sich um den Unterteil des Gebälks einer freistehenden ^{wa} Tempelarchitektur, mit zweizeiliger Inschrift auf den Faszien des Architravs, die das Gebäude dem Kaiser widmet und den Stifter Opramoas nennt. Die Unterseite des Architravs ist durch den üblichen eingeschnittenen dekorativen Wulst zu erkennen, auch die Rückseite des Architravs ist gestaltet. Die vorhandenen Teile ergeben eine Länge von ca. 5 m.

In Anm. 7 (2), p. 351, Nr. 908 wird ein „ionischer Epistyl“ beschrieben, der einen sehr ähnlichen Querschnitt aufweist und auf der obersten Fascie eine zweizeilige Opramoas-Inschrift mit Hinweis auf die Kaiserpriesterschaft

trägt. Sein Fundort wird „oberhalb des Theaters, im Westen, auf dem Berg“ angegeben. Die Länge des abgebrochenen Teils ist insgesamt 4 m. Kann es sein, daß dieser Architrav zum selben Bauwerk wie die vorstehende Spolie gehört?

Jedenfalls läßt sich aus der Spolie im Kirchentor und dem zweiten Beispiel ersehen, daß _{wa} auf der Akropolis ein tempelartiges Gebäude, säulenumstanden oder mit einer Portikus, von Opramoas erbaut worden war.

In der vorgenannten Publikation Anm. 7 (2), die den Stand vor 110 Jahren dokumentiert, sind noch zwei weitere beschriftete Architrave aufgeführt:

(2) Unter Nr. 907 Bruchstücke, die _{wa} eine Opramoas-Inschrift mit Hinweis auf die Kaiserpriesterschaft trägt. Zur Lage wird in der Planskizze und im Text als „post murum recentiorem“ auf Bauwerk C.3 Bezug genommen, zu dem sie aber nicht gehört haben muß.

C.3 präsentiert sich als Wand mit Nischenarchitektur zum Platz C.4, leicht gekrümmt und mit abgeschrägtem Ende. Es sind ein Rücksprung und Fenster wie von einem Obergeschoß vorhanden, jedoch keine korrespondierenden Mauerzüge eines geschlossenen Bauwerks zu sehen. Jedenfalls orientiert sich eine Schauwand in Richtung NO, zum Mausoleum des Opramoas C.2 hin.

(3) Nr. 906 der gen. Publikation zeigt und beschreibt ein oberes Abschlußprofil eines Epistyls (?), von dem nur 89 cm Länge erhalten sind, mit einer Inschrift, die [Asklepios] und Hygieia nennt, sowie der Stiftung [eines Tempels?] von Altar und Statuen. Die Fundlage wird mit „westlich der Portikus“, d. h. westlich der Stoa C.10 angegeben. Anders als bei den voraufgeführten Bauteilen ist der Verf. nicht sicher, ob es sich um einen Architrav bzw. überhaupt eine Bauinschrift handelt. Die Ortsangabe könnte vielleicht zu der unten genannten „Anlage Rundtempel“ C.13 gehören.

Inschriftlich bezeugte Stiftung zweier Tempel

Die Inschriften auf dem Mausoleum des Opramoas hat an zwei Stellen den Hinweis auf gestiftete Tempelbauten in Rhodiapolis. Nach Anm. 16, XIII B, p. 96 baute er Tempel der Festgötter, welche in XVII F, p. 101 als zwei Tempel der (Fest-)Götter, in XIX A, p. 103 als zwei Tempel der Tyche und der Nemesis aufscheinen.

Welche der hier beschriebenen Gebäude können Tempeln zugeordnet werden?

(a) Zunächst der oben vermutete *Tempel auf der Akropolis*, der aus den o. g. inschrifttragenden Architraven erschlossen werden könnte.

(b) Als heute noch erkennbare Anlage, mit einer weithin sichtbaren Tholos auf einer Terrasse und einem großen Hof davor präsentiert sich die „Anlage Rundtempel“ C.13. Sie besteht aus einem Platz, der im Grundriß aus einem Quadrat mit angeschlossenem _{wa} Halbkreis gebildet wird. Unter dem Impluvium des quadratischen Hofes gibt es Zisternen, zwei Tonnen mit bes. Ziegel einwölbung²⁰, an den Platzseiten eine Umschließung und Räume, die im O

²⁰ Ziegelgewölbe als verlorene Schalung in besonderer Anordnung: Die Ziegel stehen in einer Ebene normal zur Achse des Tonnengewölbes, also senkrecht; in ca. 5–5,5 m Abstand gibt es je eine Lage, wo die Ziegel parallel zur Hauptachse liegen, _{vi} wegen der Schalungstechnik. Die Technik wird im Kontext mit opus caementicium angetroffen, in Rhodiapolis in den Zisternen B.4, B.6, C.13, die damit im „kaiserzeitlichen“ Rahmen fast gleichzeitig zu datieren sind. Der Verf. hat eine ähnliche Technik bei der Überdeckung der großen Therme III 2 B, Raum G in Anamur, angetroffen.

erhalten sind; im Zentrum des Halbkreises ein ^{wa} Rundtempel mit 10' Radius. Erhalten davon ist ein Sockel in weißem Marmor, mit unterem und oberem Abschlußprofil, welche nicht vollständig ausgearbeitet sind. Rundtempel und Umschließung mit Nische, letztere in Bruchstein-MW, ragen auf einer Terrasse weit über das Gelände und sind ^{vi} auf Fernwirkung von S berechnet. Die Mittelachse der Platzumschließung hat im N Reste eines mit Marmorgewänden reich durchgestalteten Portals. Vom Tor bis zur Terrassenkante sind es 100'. Die Anlage könnte eine der o. g. Tempelstiftungen sein, auch Asklepios und Hygieia sind eine Option. Jedenfalls sind die Bauten „kaiserzeitlich“, an das alte Zentrum angefügt. Zeitlich kann ^{vi} durch den angebauten „Meeting-Room“ C.14 eine enge Beziehung zu C.11 und C.12 hergestellt werden, während andererseits durch die bes. Ziegelwölbetechnik der Zisterne ein solcher Zusammenhang mit B.4 und B.6 besteht.

(c) Schließlich kann der *Block B.6* theoretisch einen Tempel getragen haben. Was eindrucksvoll von der Ebene sichtbar emporragt, sind nur die Substruktionen. Es wird eine Hauptebene hergestellt, die einen Innenhof wie die „Anlage Rundtempel“ enthalten hat. Dieses, heute fehlende, Obergeschoß konnte von W betreten werden, durch Tore mit reich geschmückten Gewänden. Das erhaltene Untergeschoß von B.6 hat im Kern drei tonnenüberwölbte Zisternen, technisch ausgebildet wie in „Anlage Rundtempel“ und B.4. Um diese Mitte gruppieren sich nach allen Seiten einfache Räume, nur an der S-Ecke sind kompliziertere Einbauten. An der südlichen Schmalseite der Zisternen sitzt ein raumgroßer Gußbetonblock. Das Gebäude ist „kaiserzeitlich“ mit ^{vi} spätantiker Nutzung. An Marmor-Schmuckgliedern wurde gesehen: In situ Türgewände der NW-Front, dem Eingang vom Stadtzentrum her. Nahe davon in einem der Innenräume der linke Teil einer Türbekrönung, bestehend aus der Türverdachung und einer Voluten-Konsole, vollständig bedeckt mit ausgearbeiteten Schmuckprofilen, wie sie die Kaiserzeit schätzte, insbes. auch von der Mitte des 2. bis zur Mitte des 3. Jhdts.²¹

ZUM THERMENPROBLEM

Während in fast allen Städten der kleinasiatischen Südküste eine oder mehrere zentrale Thermen durch Dimension, Bauweise und Baudetails gut zu erkennen sind²², enthält keines der bisher oben geschilderten Bauwerke irgendeinen sicheren Hinweis auf eine Therme. Der Mangel an fließendem Wasser wäre natürlich als entscheidendes Hemmnis zu sehen, wenngleich es zutreffende Beispiele gibt (z. B. in Syedra). Zwei der einzelstehenden Bauten, B.4 und D.2, könnten solche Bäder gewesen sein, ohne daß es zur Zeit, ohne Ausgrabung, schlüssige Beweise insbes. eines beheizten Traktes gibt.

(a) B.4 hat auf der Ostseite einen Platz, der mit zwei tonnenüberwölbten Zisternen unterkellert ist. Die Gewölbe in bestimmter Ziegelbauweise, ein Impluvium, durch eine markante Steinreihe umschlossen, entsprechen bis ins Detail den Zisternen in der „Anlage Rundtempel“ und in B.6. Das zugehörige

²¹ Zur numismatischen Evidenz: nach Hans von Aulock, Die Münzprägung des Gordian III. und der Tranquillina in Lykien, *IstMitt.* Beiheft 11 (1974), 51f. Taf. 15, Kat. 287–297; Taf. 16, Kat. 298–299 sind auf den Münzen des 3. Jh. n. Chr. von Rhodiapolis Artemis, Athena, Apollon und Nemesis abgebildet, mutmaßliche Kultbilder, vielleicht in ihren Tempeln.

²² Siehe Exkurs über Thermen in Anm. 11, f). Diese Zusammenfassung ist notwendig, da die Arbeiten des Verf. über Thermen [s. Anm. 11, b), c), d)] in der Sekundärliteratur (s. z.B. Anm. 23) nicht adäquat zitiert und durchgearbeitet wurden.

Gebäude liegt im W, teils auf hohen Substruktionen, die weggebrochen sind. Durch ein mittiges Portal betritt man einen tonnenüberwölbten Raum mit Nischenarchitektur, mit nach S einer Unterteilung durch einen Schildbogen, sowie nach N zwei kleinen Räumen, in denen Dichtputz erhalten ist. Westlich können mehrere Seitenräume angenommen werden. Es handelt sich um Bruchstein-MW. In den Bögen und unter dem Tonnengewölbe sind Ziegel verwendet, im südlichen, weggebrochenen Teil Ziegeldurchschüsse. Grundsätzlich ist auch dieses Bauwerk „kaiserzeitlich“ einzuordnen.

(b) D.2 liegt weit unter dem Stadtzentrum, und besteht aus einer Reihe von 4 Zisternen mit Gewölben in Haustein, die eine Terrasse bilden. Weiter westlich in Hanglage drei kleine Zisternen. Nördlich der so gebildeten Terrasse erhebt sich das Gebäude in Bruchstein, mit 4 tonnenüberwölbten Räumen, der westlichste mit einer Flachnische, der nächste mit einer Halbrundnische, durch eine Stufe vom Raum abgetrennt²³. Somit könnten D.2, wie auch B.4, trotz peripherer Lage vii Thermen eigenständiger Art gewesen sein.

GRÄBER

Außer einer Grabstelle D.1, zwischen Zentrum und Gebäudekomplex D.2, wurden Gräber lagemäßig nicht erfaßt. Sie verdienen eine eigene Würdigung, die sie auch a.a.O. bereits erfahren haben²⁴. Auf eine Bearbeitung im Sinn der Bauforschung muß hier verzichtet werden. Sie befinden sich außerhalb des verbauten Gebietes, nämlich westlich der Akropolis, auch einige hundert Meter nördlich derselben, sowie auf der Ebene von D.2 nach S, weiters in einem felsigen Gebiet im NO.

INSCHRIFTLICH GENANNTHE BAUWERKSTYPEN

Die Inschriften des Opramoas-Mausoleums, s. Anm. 16, enthalten Angaben, wofür der Wohltäter Geld gegeben hatte, z.B. für die Errichtung von Bauwerken oder deren Reparatur. Dabei werden folgende Bauwerkstypen genannt:

- βαλανείον: Bad, Therme.
- γυμνάσιον: zunächst Sportstätte, mit einem Bedeutungswandel über die Zeit durch die Verbindung mit einem Bad, welches immer mehr an Größe gewann²⁵. Da im Text Myra ein Gymnasion hat, Oinoanda aber ein Bad,

²³ Andrew Farrington, *The Roman Baths of Lycia*, British Institute of Archaeology, Mon. Nr. 20, Ankara 1995. Unmaßstäbliche Skizze des Gebäudes, Becken in Halbrundnische unrichtig.

²⁴ Vgl. z.B. J. Borchhardt, *Die obere und die untere Grabkammer — Beobachtungen zu den Bestattungsbräuchen der lykischen Oberschicht*, in: M. Kubelík – M. Schwarz (Hrsg.), *Von der Bauforschung zur Denkmalpflege*, FS Alois Machatschek, Wien 1993, 18, Kat. Nr. 5, Abb. 16. Das Felsgrab mit TL 149 nennt einen Sohn des Terssiyle, Priesters der Athena Polias; T. R. Bryce, *The Lycians in Literary and Epigraphic Sources*, Kopenhagen 1986, 87, 127: Felsgrab des Xssēñzija, des Sohnes des Xñtlapa, TL 150. — Nach Borchhardt gehören beide Gräber dem 4. Jhdt. v. Chr. an. Die erste Inschrift bezeugt am Ort einen Kult der Athena Polias, die zweite kann dem Sohn des obersten Propheten / Sehers des lykischen Königs Perikle zugeschrieben werden.

Nach Bayburtluoğlu a. a. O. befinden sich die römischen Nekropolen mit zahlreichen Sarkophagen „east, southeast and north of Rhodiapolis“.

²⁵ Zur Bezeichnung Gymnasion und Gymnasiarch s. Anm. 11, d), p. 36, Anm. 18.

scheint Gymnasion das Bedeutendere, Größere gewesen zu sein. Der Text sagt auch in XVI G, daß Opramoas in der Schwesterstadt Korydalla, seiner (Heimat-)Stadt mütterlicherseits, innerhalb eines Jahres drei Gymnasien übernommen habe.

- κόλυμβος → κολυμβήθρα: Schwimmbecken.
- ἐξέδρα: Gesellschaftszimmer, Halle; siehe auch vorstehend zu „Meeting Rooms“, z.B. in Myra an einer Stoa, auch mit aufwendiger Marmorbekleidung. Die Exedra erscheint gleichwertig neben einem Bad: z.B. für Telmessos, XIX B, p. 103.
- θεατρον: Theater; der Text hat z.B. in XVII A, p. 100 die Stiftung von Jagdspiele, Gladiatorenkämpfen und Spektakeln, wozu baulich eine Trennmauer zwischen Sitzreihen und Orchestra notwendig war. Diese ist in Myra, Patara und z.B. Telmessos zu sehen, nicht aber in Rhodiapolis.
- στοά: Säulenhalle; im zentralen städtischen Bereich.
- ἱερόν: umfassender Begriff für Tempel, groß oder klein.
- ναός: engerer Begriff für den eigentlichen Tempelbau. Wurde bezüglich der Tempelstiftungen in Rhodiapolis verwendet.
- μαντεῖον: Orakel, Weissagungsstätte.
- χρηστήριον: Orakel mit Schlachten eines Opfertiers.
- σεβαστεῖον: Kaiserkultstätte.

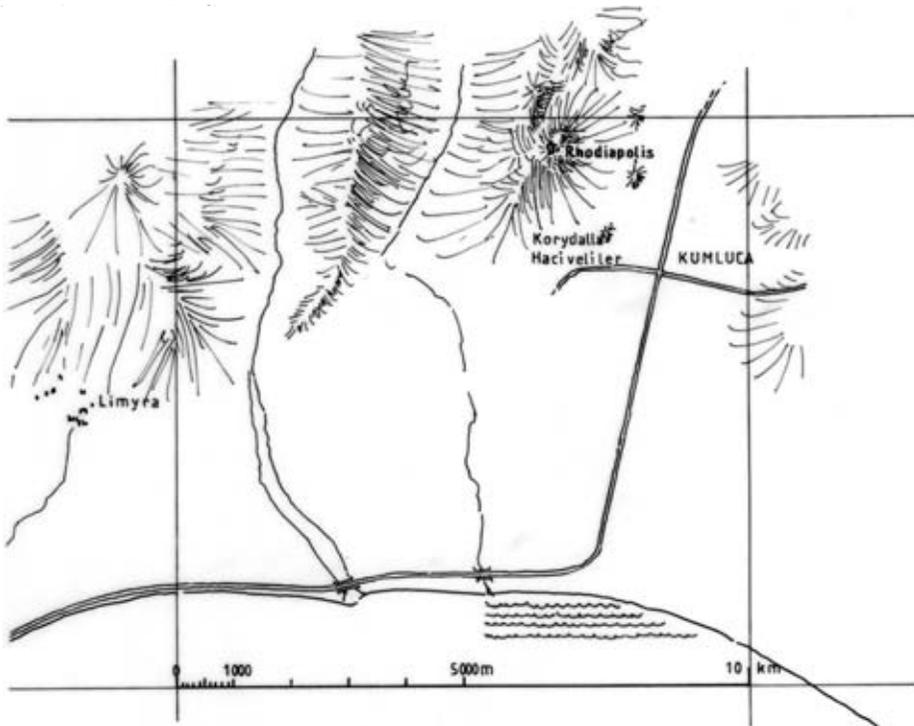
SCHLUSSBEMERKUNG

Einzelne Bauwerke von Rhodiapolis waren schon länger bekannt²⁶, wie der Turm A.1, das Theater C.1, das inschriftenbedeckte Opramoas-Mausoleum C.2 und die Kirche A.3 etc. Die Vermessung der Grundrisse und der Lage zueinander war offen geblieben.

Hier neu vorgestellt werden ein technisch richtig eingemessener Stadtgrundriß mit den Grundrissen der wichtigsten Gebäude, nebst einer bautechnischen Beschreibung und Angaben zum Baualter. Daraus präsentiert sich als bisher nicht erkannt u.a. ein neuer Gebäudetyp „Meeting Rooms“ C.11, 12, 14, 15, der mit Inschriften in situ verbunden werden kann. Neu erschlossen ist auch die große „Anlage Rundtempel“ C.13 mit Fernwirkung. Damit ist eine Verortung einer Tempelanlage gegeben. Ein Tempel auf der Akropolis kann angenommen werden; der ebenfalls auf Fernwirkung berechnete Block B.6 ist Substruktion für ein öffentliches Gebäude. Außerdem gibt es zwei Kandidaten für Thermen. Bewunderung erregen die großartigen Zisternen unter jedem öffentlichen Gebäude.

Vorgelegt von w. M. GERHARD DOBESCH
in der Sitzung am 24. März 2006.

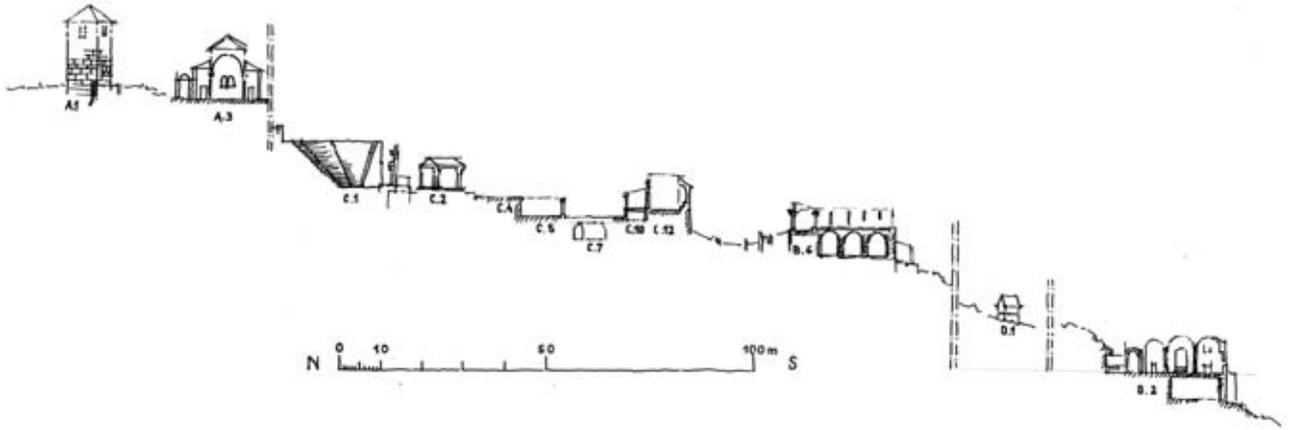
²⁶ Eine übersichtliche Beschreibung des alten Standes in: H. Hellenkemper – F. Hild, Lykien und Pamphylien, TIB 8, Teil 2, Wien 2004, 825f.; der Literaturapparat überschneidet sich z. T. mit dem hier vorgelegten.



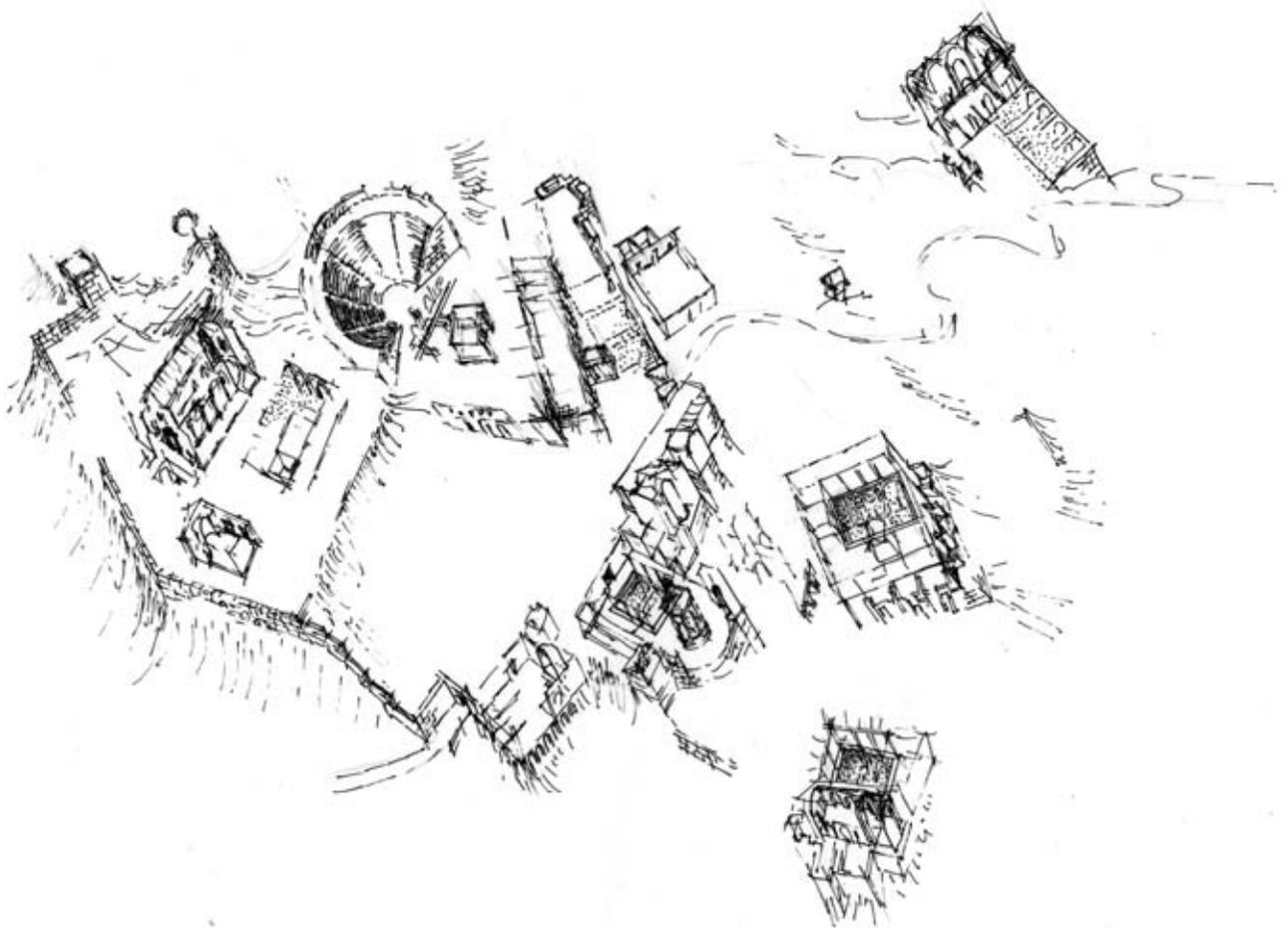
1. Rhodiapolis, Geographische Situation



2. C.12, gestaltete Rückwand, „Artist's impression“



3. Rhodiapolis, Stadtanlage, Schnitt



4. Rhodiapolis, Stadtanlage i. d. Vogelschau, „Artist's impression“



Abb. 1: Rhodiapolis von Süden



Abb. 2: A.1 „hellenistischer“ Turm



Abb. 3: A.3 Kirche, Hauptapsis



Abb. 4: A.3 Kirche, linkes Pastophorion,
links unten Kapelle



Abb. 5: A.3 Kirche, Mitteltüre, Sturz



Abb. 6: C.1 Theater, Sitzstufen



Abb. 7: Blick von Theater C.1 nach Stoa C.10



Abb. 8: C.2 Mausoleum des Opramoas



Abb. 9: C.3 Wand mit Nischenarchitektur



Abb. 11: C.5 Stylobat



Abb. 10: C.6 Agora, Sitzstufen



Abb. 12: C.10 Stoa, Unterbau



Abb. 13: C.13 Anlage Rundtempel, Gesamtansicht



Abb. 14: C.13 Anlage Rundtempel, Platz mit Zisternen, dahinter Nische der Umschließung



Abb. 15: C.13 Basis des Rundtempels



Abb. 16: B.2 Gesamtansicht



Abb. 17: B.2 „Apsis“



Abb. 18: B.4_{vi} Therme, Gesamtansicht



Abb. 19: B.4_{vi} Therme, Nischenarchitektur



Abb. 22: B.6 Türbekrönung



Abb. 23: B.6 Türgewände in situ



Abb. 20: B.6 Zisternenbau



Abb. 21: B.6 Wölbungstechnik



Abb. 24: D.2_{vi} Therme,
Ansicht mit Zisternen



Abb. 25: D.2_{vi} Therme, Nische